

## Heimwehtourismus der anderen Art Litauen 15 Jahre später

Uwe Hecht

An dieser Stelle möchte ich die Eindrücke schildern, die ich als „Heimwehtourist anderer Art“ sammeln konnte, als ich im Sommer 2011 nach 15 Jahren (endlich) wieder einmal durch Litauen reisen konnte. Ich hatte lange gezögert, da ich nicht wusste, ob ich meinem Sohn etwas von meiner Begeisterung vermitteln könnte. Umso mehr freute mich, dass er im Laufe dieser drei Wochen sogar ein paar Worte Litauisch aufschnappte. Während ich ständig mit früheren Eindrücken verglich, entdeckte er ganz unbefangen, was ihn mit seinen 13 Jahren interessierte. Da er bei seiner Mutter in Südfrankreich lebt, war dies für ihn schon ein recht überraschendes und exotisches Ziel.

Anfang 1996 konnte ich in den Annaberger Annalen<sup>1</sup> von den Eindrücken berichten, die ich in sechs Monaten Arbeit als Vikar in Vilnius machen konnte. Nach einer langen Pause ist es mir jetzt endlich gelungen, mit meinem Sohn drei Wochen Urlaub in Litauen zu machen. So konnte ich ihm manches zeigen, aber auch selber Neues entdecken.

Manche Einzelheit aus Wirtschaft und Politik fiel mir bei dieser Urlaubsreise ins Auge. Aber neben diesen Beobachtungen möchte ich auch ein paar Gedanken zum kirchlichen Leben anfügen und ganz persönliche Begegnungen erwähnen. Da diese aber sehr persönlich sind, möchte ich es bei einigen Andeutungen belassen.

Am Tag unserer Ankunft in Vilnius war in Litauen Feiertag (Gedenktag an die Krönung von Mindaugas) und die ganze Stadt war mit litauischen Flaggen geschmückt. So besuchten wir auch das V. Kudirka-Denkmal, an dem man den gesamten Text der Nationalhymne nachlesen kann, die dann abends auch öffentlich gesungen wurde.

Aber auch ein Ereignis des Nationalsports Basketball fiel in unsere Besuchszeit: am 7. Juli 2011 hatte eine litauische Mannschaft (Frauen U20) gerade gewonnen und wurde triumphal in der Hauptstadt empfangen. Und dieses Basketballfieber wird wohl bis zum September anhalten, wenn dann an verschiedenen Orten in Litauen die Spiele des „EuroBasket“ ausgetragen werden - ob Dirk Nowitzki da noch Chancen hat?

---

<sup>1</sup> Annaberger Annalen 4/1996, S. 124-131.

## **Ist Litauen in Europa angekommen?**

Vor 21 Jahren wusste ich kaum, wo Litauen auf der Landkarte zu finden ist. Inzwischen konnte ich mit Verwunderung feststellen, dass das Französische Geographische Institut für den geographischen Mittelpunkt Europas einen Ort 26 km von Vilnius entfernt ermittelt hat - worauf die Litauer natürlich stolz sind.

Während Anfang der neunziger Jahre die politische und wirtschaftliche Situation mit Recht als „Nachkriegszeit“ bezeichnet werden konnte, ist Litauen inzwischen nicht nur in der NATO, sondern (seit 2004) auch Mitglied der Europäischen Union. Es fragt sich nur, ob Europa das inzwischen mitbekommen hat.

In die Zeit meines Aufenthaltes im Juli fiel z.B. die Affäre Mikhail Golovtov: er war der KGB-Offizier, der am 13. Januar 1991 die sowjetische OMON-Einheit „Alpha“ befehligte. Tausende von Menschen waren unbewaffnet gekommen, um ihre erstmals wieder demokratisch gewählten Volksvertreter im Parlament zu schützen und durch den Sender im Fernsehturm eine freie Berichterstattung zu gewährleisten. Golovtov ließ daraufhin Panzer in die unbewaffnete Menschenmenge rollen. Nach 14 Toten und Hunderten von Verletzten wurde die Aktion jedoch abgebrochen. Nur aufgrund der inneren Auflösungstendenzen der Sowjetunion gab es nicht noch mehr Opfer. Inzwischen wird dieser russische Offizier auf Antrag der litauischen Staatsanwaltschaft mit europäischem Haftbefehl gesucht. Bei der Einreise nach Österreich wurde er deshalb am Flughafen in Wien festgesetzt. Doch statt ihn als Kriegsverbrecher an ein ordentliches Gericht zu überstellen, beugte sich (was inzwischen belegt ist) die österreichische Justiz dem massiven russischen Druck und setzte ihn nach wenigen Stunden wieder auf freien Fuß. Dank unseres „lupenreinen Demokraten“ in Moskau konnte er unbehelligt nach Hause fliegen.

War es da nicht nur zu verständlich, dass viele Litauer entsetzt waren, oder sich gar an eine gewisse großdeutsch-sowjetische Freundschaft erinnert fühlten? Der frühere Präsident und „Vater der litauischen Unabhängigkeit“, Vytautas Landsbergis, fragte sich sogar<sup>2</sup>, auf welchen Werten die EU eigentlich ruhe, wenn Kriegsverbrecher geschützt werden, bzw. ob es sich womöglich eher um eine „Gazprom-Union“ handle, bei der nur noch wirtschaftliche Abhängigkeiten zählen.

---

<sup>2</sup> Artikel in *Lietuvos Žinios* vom 24. Juli 2011, englische Übersetzung unter [www.lithuaniantribune.com](http://www.lithuaniantribune.com)

Einen Zeitungsartikel aus Deutschland zu diesem Thema habe ich nach meiner Rückkehr vergeblich gesucht. Liegt das nun daran, dass Litauen nicht wirklich zu Europa gehört oder nur daran, dass es kein Erdöl hat? Oder darf man einfach juristische Spitzfindigkeiten vorschieben, um sich dem moralischen Anspruch der Bestrafung von Kriegsverbrechern zu entziehen? Litauen ist in der EU - aber das hat sich in Österreich wohl noch nicht herumgesprochen.

Umso mehr habe ich mich gefreut, persönlich von einer Unterzeichnerin der Urkunde über die Wiederherstellung der Unabhängigkeit (11. März 1990) durchs Parlament geführt zu werden - und diese Zeilen habe ich mit einem Stift geschrieben, auf dem steht „1991-01-13 *Apginta Lietuvos Nepriklausomybė*“ („die litauische Unabhängigkeit wurde am 13.1.1991 verteidigt“).

Weiter fiel mir auf, dass als Reaktion auf die fehlende Außenwahrnehmung an manchen Stellen versucht wird, Identität durch die Sprache herzustellen. Was in Zeiten der sowjetischen Besatzung verständlich und notwendig war, wirkt heute etwas ungeschickt. Vielleicht braucht es keine polnischen Straßenschilder - aber wer heute in Litauen keine Fremdsprache spricht, hat einfach schlechtere Chancen auf Bildung und weniger Arbeitsmöglichkeiten.

War Vilnius nicht seit der Einladung des Großfürsten Gediminas<sup>3</sup> eine westeuropäisch geprägte, offene und tolerante Stadt? „Die in dieser Stadt fast phantastische Verschmelzung der Sprachen, nationalen Traditionen und Religionen, die politische Grenzen ignoriert, fiel Neuankömmlingen immer ins Auge, während die Bewohner meinten, dass es gar nicht anders sein könne“.<sup>4</sup> Es wäre schade, wenn diese Vielfalt verloren ginge.

Für Touristen ist es inzwischen üblich, Speisekarten Litauisch-Englisch, aber auch Russisch-Polnisch und manchmal sogar auf Deutsch vorgelegt zu bekommen. Im Gegenzug habe ich mich immer bemüht, auf Litauisch zu bestellen, was trotz meiner Fehler auch verstanden wurde. Nur einmal habe ich sehr verdutzt geguckt, als man mir (in Südlitauen) auf Nachfrage einen Preis auf Polnisch mitteilte. Und in Nida/Nidden fühlte ich mich als deutscher Litauenfreund so zu Hause wie Jurgis Rūgštus Vynas (Dr. Georg Sauerwein): „Lietuvninkai mes turim būt“ („Litauer müssen wir sein“)!<sup>5</sup>

Insgesamt war ich beeindruckt, wie selbstverständlich mit Touristen englisch gesprochen wird - einmal musste ich sogar mehrfach bitten, doch ruhig Litau-

---

<sup>3</sup> Vgl. die sogenannten *Gediminas-Briefe* von 1322/23

<sup>4</sup> Tomas Venclova: *Vilnius. Eine Stadt in Europa*.

<sup>5</sup> Aus dem bekannten Gedicht von Georg Sauerwein.

isch mit mir zu sprechen. Und das ungläubige, bewundernde Staunen, das einem Ausländer mit Litauischkenntnissen entgegengebracht wird, ist es wert!

Seit 1990 hatte ich mich eifrig bemüht, etwas Litauisch zu lernen. Vor der Urlaubsreise mit meinem Sohn in diesem Sommer hatte ich dann versucht, meine inzwischen etwas verstaubten Kenntnisse wieder aufzufrischen und zu vertiefen. Inzwischen gibt es ja zahlreiche Lehrbücher, sogar im Internet!<sup>6</sup> Deshalb habe ich mich gefreut, im Restaurant, am Eisenbahnschalter und auch am Telefon (endlich war mein Handy einmal nützlich) zurechtzukommen. Und ich habe mir nicht nur Bildbände gekauft, sondern sogar zwei kleine Romane (die Wörterbücher dafür stehen schon im Regal). Die Zukunft wird zeigen, wie weit meine Kenntnisse reichen...

Als Tourist wusste ich auch zu schätzen, dass ich nicht mehr, wie noch vor 17 Jahren, Bargeld zu einer mehr oder weniger vertrauenswürdigen Bank tragen brauchte, sondern fast an jeder Ecke ein „Bankomatas“ zum Geldabheben ohne Nebenkosten bereitstand. Auch der Supermarkt zwei Häuser weiter war sehr praktisch, zumal ein Ladenschlussgesetz anscheinend völlig unbekannt ist. Ob die Arbeitnehmer von *Iki*, *Rimi* oder *Maxima* diese Einkaufszeiten allerdings ebenso schätzen, wage ich zu bezweifeln. Und fast melancholisch denke ich an das Auswaschen von Plastiktüten zurück, oder auch an den Kauf von *grietinėlė* (*Schlagsahne*), zu dem man ein leeres Glas mitzubringen hatte - war das nicht umweltbewusster als heute?

Schwierig war es für mich hingegen, in so einer interessanten Stadt den Blick meist senken zu müssen. Nicht etwa aus Demut, sondern einfach aufgrund des katastrophalen Zustandes der Bürgersteige, die wohl seit den „*tarybiniais laikais*“ (zu Zeiten der Sowjets) nicht mehr repariert worden sind. Aber auch daran wird gearbeitet, zumindest in Druskininkai.

Insgesamt wirkte das Land farbig und lebendig auf mich. Die Spuren des grauen sozialistischen Einerleis sind fast völlig verschwunden. Man kann alles finden, was man braucht, dazu noch günstiger als bei uns. Und die meisten Menschen haben sich ihre Herzlichkeit bewahrt.

In Vilnius habe ich mich auch über die Autofahrer gewundert: noch bevor wir auch nur einen Fuß in Richtung Fahrbahn gesetzt hatten, bremsen diese bereits. Aus Frankreich bin ich anderes gewohnt und auch in Deutschland kenne ich einen solchen Grad von Höflichkeit schon lange nicht mehr. Aber es lag wohl am Bürgermeister von Vilnius, der ja mit journalistischem Können be-

---

<sup>6</sup> Unter [www.book2.de](http://www.book2.de) findet man sogar kostenlose Audiodateien.

wiesen hat, dass er z.B. Falschparker am liebsten mit dem Panzerwagen überrollen würde.<sup>7</sup>

Auch der öffentliche Nahverkehr hat Fortschritte gemacht: Im Trolleybus gibt es zwar immer noch die altbekannten „Locher“ für die Fahrscheine, aber inzwischen auch Lesegeräte für den elektronischen Fahrschein per Chipkarte. Allerdings kostet auch die einfache Fahrt nicht mehr 40 Cent wie damals, sondern 2 Litas. Grob gesagt entsprechen die Preise den unseren, aber eben in Litas. Für Touristen kostet Litauen daher etwa ein Drittel - während die Gehälter wohl eher bei einem Fünftel der unseren liegen dürften. Dank der Gastfreundschaft und mancher *svečių namai* (*Gästehäuser*) war die Reise also nicht so teuer.

Unterwegs zwischen Vilnius und Nida, Druskininkai und Šiauliai sah ich oft Tafeln mit dem Hinweis „Hier baut mit Unterstützung der Europäischen Union...“ bald an jeder zweiten Kirche. Diese Renovierungsarbeiten sind sicher gut und sinnvoll. Aber mein Freund Julius gab mir zu bedenken, dass es bei den eskalierenden Strompreisen und der Mode, rabiate Inkasso-Unternehmen als Geldeintreiber zu engagieren, vielleicht dringlicher wäre, Maßnahmen zur Wärmedämmung zu fördern, damit niemand auf die Straße gesetzt wird. Oder überstiege das die europäischen Finanzmittel?

Im M. K. Čiurlionis-Museum in Kaunas hat mich erstaunt, dass dort noch keine Marketing-Strategien Einzug gehalten haben: statt ein florierendes Geschäft mit Merchandisingprodukten zu bieten hatte ich gerade einmal die Auswahl zwischen zwei Bildbänden und es gab nicht einmal einen vollständigen Kartensatz der faszinierenden Gemälde. Wäre das nicht eine Marktlücke für einen ambitionierten „biznierius“? Aber vielleicht gilt hier auch der Lieblingsausdruck meines Sohnes während der Ferien: *pusė bedos!* (halb so schlimm).

Die Dünen der Kurischen Nehrung sind noch so romantisch, wie ich sie in Erinnerung hatte. Allerdings sind Naturschutzgebiet und russische Grenze jetzt so gesichert, dass ich beim Spaziergang nicht mehr versehentlich auf Kaliningrader Gebiet geraten konnte, wie vor Jahren im Sommer, als mich dann ein bewaffneter sowjetischer Soldat anhielt...

---

<sup>7</sup> Vgl z.B. Vgl. z. B. Šarūnas Černiauskas, [www.DELFL.lt](http://www.DELFL.lt) vom 1.9.2011: „Šerifas Artūras Zuokas“



*Der Autor mit seinem Sohn in Nidden*

### **Eindrücke aus Kirchengemeinden**

Vor 17 Jahren war ich in Vilnius in der lutherischen Kirche als Vikar tätig. Damals fanden die Gottesdienste noch im Gemeindesaal statt, da die Kirche in der Sowjetzeit verunstaltet und als Turnhalle zweckentfremdet worden war. 1996 durfte ich dann in der frisch renovierten Kirche bereits predigen und dieses Jahr erlebte ich einen feierlichen Gottesdienst mit dem jungen Bischof und einem ökumenischen Chor aus Mettenhof bei Kiel (hinterher gab es Baumkuchen, bevor wir dann nebenan im Restaurant „Žemaičiai“ leckere „Cepelinai“ (Kartoffelklöße mit Fleisch) aßen).

Der Austausch mit deutschen Gemeinden - wie in diesem Fall die Stadt Jurbarkas - ist lebendig. Davon profitieren sicher nicht nur die Litauer! Ich denke, auch wir in Deutschland können noch einiges lernen. So konnte ich beispielsweise am Dienstag darauf an einem gesungenen lutherischen Morgenbet im kleinen Kreis (aber mit Bischof) teilnehmen. Gehört nicht auch dies zu den in Deutschland so gerne beschworenen „Kernkompetenzen“? Ich jedenfalls habe es genossen und mir ein Beispiel daran genommen. Ich habe gleich das Gesangbuch erworben, um jetzt daheim auch so singen zu können.

Finanzielle Unterstützung, auch aus Deutschland, bleibt weiterhin wichtig, aber eine „nachhaltige“ Förderung müsste darauf zielen, dass die Einrichtungen vor Ort nicht auf Dauer abhängig bleiben, sondern Strategien zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, auf eigenen Füßen zu stehen und sich beispielsweise selbst zu finanzieren. Dies wäre auch meine Empfehlung an Hilfsorganisationen.

Auch in Nida konnte ich den Gottesdienst in der schönen lutherischen Kirche besuchen - die katholische Gemeinde hat inzwischen ihre eigene moderne Kirche gebaut, die ich bei einem „erst-klassischen“ Konzert erleben durfte. Aber auch an einem reformierten Gottesdienst in der früheren reformierten Hochburg Kėdainiai konnte ich teilnehmen. Bei den Abkündigungen dort konnte Pastor Stankevičius sich kaum bremsen, von der schwierigen Situation besonders in Biržai zu berichten, wo ein selbsternannter „Bischof“ einen Sicherheitsdienst beauftragt hatte, die Kirche gleich nach der jährlichen Synode „wegen Umbauarbeiten“ schließen zu lassen, um Anspruch auf den Kirchenbesitz geltend zu machen. Da es ihm gelungen ist, sich die für die offizielle Registrierung notwendigen Urkunden unter den Nagel zu reißen, gilt seine „reformierte Kirche“ juristisch sogar als legitimer Eigentümer! Und diese verfahrenere Situation dauert schon gut 15 Jahre. Zum Verzweifeln? Pastor Stankevičius erinnerte daran, dass diese Prüfung auch gleichzeitig Chance und Ansporn sein kann. Denn seit Ende Juni finden sich dort in der reformierten Kirche in Biržai Tag und Nacht Christen zum Gebet zusammen (ich erinnere mich noch gut an das Taizé-Gebet, das ich dort halten konnte, aber diesmal kam ich leider nicht bis dorthin). Eine Kirche, in der gebetet wird, kann schließlich nicht einfach geschlossen werden! Die kirchliche Situation ist also völlig anders als in Deutschland. Aber könnte dies nicht ein Ansporn sein, auch hierzulande wieder zum Gebet zu finden?

### **Persönliche Begegnungen**

Das Wichtigste bei einer Reise sind für mich immer die Begegnungen mit Menschen vor Ort. Wenn ich vor 20 Jahren Litauen kennen und lieben lernte, so ist dies ja das Verdienst vieler Freunde und guter Bekannter, aber auch an einer besonders hübschen Litauerin, die es mir sehr angetan hatte... Nur so konnte ich dann 1996 eine Studienreise des GAW<sup>8</sup> organisieren. Aber die Urlaubszeit war kurz und ich konnte nur wenige von ihnen wiedersehen - fand aber gleichzeitig auch neue Freunde!

---

<sup>8</sup> Gustav-Adolf-Werk. Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland für evangelische Minderheiten mit Sitz in Leipzig.

Meine erste litauische Bekanntschaft Jūratė, die in mir die Liebe zu Litauen geweckt hatte, traf ich zufällig kurz wieder, als sie in Vilnius eine französische Reisegruppe durch die Stadt führte. Leider war sie aber derart beschäftigt, dass sie sich keinen Abend für eine längere Unterhaltung frei nehmen mochte (*pusė bėdos?*).

Ich freute mich sehr, dass Julius und Rūta uns gleich am Flughafen in Empfang nahmen - zumal unsere Koffer schwer waren und es anfänglich Schwierigkeiten mit unserer Unterkunft gab, so dass es sehr hilfreich war, Freunde mit Handys zu haben (ich selber habe in diesen drei Wochen sogar gelernt, manche SMS auf Litauisch zu verschicken).

Julius kenne ich bereits seit 17 Jahren und bin froh, wie solide eine Freundschaft nach so langer Zeit noch sein kann. Dieser treue Freund hat sich viel Zeit für uns genommen, um uns bei praktischen Fragen zu helfen, oder z.B. das interessante Institut für die Litauische Sprache zu entdecken. Aber auch seine Bekannte Rūta hat uns herzlich empfangen und uns beispielsweise vor unserem Rückflug eine Nacht in Vilnius untergebracht. So kommen zu den alten Freunden auch neue.

Nomeda kenne ich noch aus dem Elsass, denn sie hat in Leuven (Löwen in Flandern) und Straßburg gelebt und studiert. Doch das Heimweh war wohl stärker, so dass sie nach Vilnius zurückkehrte. Seitdem bleiben wir per E-Mail in Kontakt - für mich ist das nebenbei auch eine gute sprachliche Übung. Sie und ihre Mutter luden uns zum Essen ein (*skanu!*) und zeigten uns unter anderem die Katzenskulptur, die an die Autorin Jurga Ivanauskaitė erinnert.<sup>9</sup>

Das litauisch-französische Paar Jovana und Robert kenne ich von dem Verein „Alsace-Lituanie“, den es seit 1991 in Straßburg gibt.<sup>10</sup> Es war schön, sich diesmal in Litauen wiederzusehen und bei hochsommerlichen Temperaturen (der in Deutschland vermisste Sommer war auf Urlaub in Litauen!) bis Mitternacht draußen auf der *Rotušės aikštė* (Rathausplatz) zu sitzen und litauische Spezialitäten und Bier zu genießen - meinen Versuch, alle litauischen Biersorten zu testen muss ich allerdings das nächste Mal fortsetzen. Mein Sohn Sylvan mochte den „*glaistyta varškės sūrelis*“ (Käse aus Quark) übrigens genauso gern wie ich.

Dank Aušra und Werner, einem deutsch-litauischen Paar, die ich in den Weihnachtsferien 1991 beim Trampen auf der Kurischen Nehrung kennenlernte, war auch unsere Unterkunft in Nida gesichert. Denn sie haben dort seit bald 20

---

<sup>9</sup> In deutscher Übersetzung sind von ihr bei dtv „Die Regenhexe“ und „Placebo“ erschienen.

<sup>10</sup> Vgl. die französische Vereinszeitschrift „Cahiers Lituaniens“ ([www.cahiers-lituaniens.fr](http://www.cahiers-lituaniens.fr))



Jahren ein eigenes Reiseunternehmen für die Kurische Nehrung aufgebaut<sup>11</sup>, das ich wärmstens empfehlen kann! Gleichzeitig ist damit bewiesen, dass die Nehrung nicht nur Thomas Mann beeindruckte, sondern selbst für einen Schwarzwälder noch schöner als das Glottertal sein kann! Oder liegt dies nur an den hübschen Litauerinnen?

Mein Heimweh nach Litauen ist nun gestillt. Ich frage mich nur, warum ich so lange gewartet habe. Aber ich komme wieder. Denn Litauen ist nicht nur eine Reise wert!

---

<sup>11</sup> Nehrung-Reisen (siehe: [www.nehrung-reisen.de](http://www.nehrung-reisen.de)).